

Das Gesetz von Feuer und Eis

|| Itachi X Deidara <3 ||

Von Lucariia

Kapitel 4: Eis zwischen den Flammen des Feuers

» Reibung erzeugt Strom. Doch wem, schadet es mehr?
Dem Feuer oder dem Eis?
Oder... schadet es niemandem...? «

„Sprachlos?“ fragte Itachi weiter und wischte sich über die Wange. Immernoch, stach mir jedes Wort ins Herz, bohrte sich in dieses, setzte sich fest in meinem Kopf. Und ich hatte immer noch keinen blassen Schimmer, wie und vor allem womit ich mich aus dieser Sache wieder herausreiten wollte.

„Ich..“, mein Mund bewegte sich langsam, immer noch musste ich mir jedes einzelne Worte aus den Fingern saugen und versuchen, einen einigermaßen guten Satz zu Stande zu bringen.

„Ich.... Ich und dich lieben?“ presste ich hervor. Mir kam eine riskante Idee, aber um mich aus diesem Schlamassel herauszureiten, brauchte ich jede Idee, die ich kriegen konnte. Und auch wenn ich unter Zeitdruck stand, etwas besseres, hätte ich sowieso nicht finden können.

Vielleicht war es meine Chance, ihm endlich mal eine zu Klatschen – wenn auch nur seelisch. „Findest du nicht, ich habe einen besseren verdient?“

Wamm. Das hatte scheinbar vergessen, denn wie es aussah, war Itachi überrascht. Denn zur Abwechslung – und zu meiner Verblüffung – schwieg er.

„Ich bin doch nicht so doof und verknalle mich in einen herzlosen und Gefühlsignoranten Idioten wie du es bist!“ Nervös biss ich mir kurz auf die Unterlippe. Gefühlsignorant? Ich bekam gar nicht mit, wie sehr MIR solche Worte schmerzen würden. Ich bekam nicht mit, das ich Itachi damit verletzte. Vielleicht war er doch nicht so kalt, wie ich immer dachte.. Unsicher warf ich einem Blick zu ihm.

Itachis schwarze Haare hingen ihm über den Augen, er hatte sich gegen den Baumstamm gelehnt und schwieg.

„So denkst du also über mich. Interessant, Deidara, interessant.“ Seine Stimme klang tonlos.

Wieso verdammt, machte ich mir erst jetzt Vorwürfe? Wieso überkam mich erst jetzt das Gefühl, meine Worte hätten ihn verletzt, durch jedes Wort durchs Herz gestochen. Und seine Reaktion bestätigte das ganze noch. Trotz allem, realisierte ich die Worte erst jetzt, und das, nachdem ich sie gesagt hatte:

„Ja...!“ erwiderte ich trotzdem. „Da ist Sasori-sama ja noch einfühlsamer als du!“ Alles, was sich auf meinem Herz gestaut hatte, jedes einzelne Gefühl wurde zu einem Wort das ich Itachi an den Kopf warf. Und trotzdem wehre er sich nicht. Irgendwas stimmte nicht mit ihm. Alles schien so.. geplant.. so.. verdammt hervorgesehen, gewollt.

„Nun ja..“ begann Itachi nach einer Pause. „Vielleicht sollte ich den einen Tag auf zwei Stunden hinunter kürzen“ Seine Stimme schleuderte jedes Wort kalt und gefühlstot heraus.

Zwei Stunden. Das waren 120 Minuten. Und wenn er meinte zwei Stunden, dann waren es auch nicht mehr als zwei Stunden. Genau 120 Minuten. Nicht weniger, und auf keinem Fall mehr.

Wamm. Das hatte jetzt bei mir gesessen. Genau jetzt bemerkte ich die stechenden Kopfschmerzen wieder. Einzelne, kleine aber kraftvolle Blitze zuckten durch mein Hirn. Und jedern hinterließ einen nur langsam verklingenden Schmerz. „Hngh.“ Ich stöhnte und fasste mir an die Schläfen.

„Wie gesagt.“ Ergriff er wieder das Wort. „Die Zeit läuft.“ Und als das letzte Wort verklungen war, spürte ich den Luftzug. Itachi war gesprungen, hinauf einen Baum. „Verlier keine Zeit. Die Zeit der Rücksichtnahme ist vorbei, Deidara-san.“

Deidara-san? Ich blinzelte. Noch nie hatte er mich in den 10 Jahren, die ich mit ihm zusammen arbeitete und kannte mit -san angesprochen.

Ich fiel nach hinten zurück. Ganz von selbst, ohne, das ich mich selbst abfangen konnte, ohne, das ich es wollte. Wamm. Ich lag auf dem Rücken, unsanft war ich auf den Rücken gefallen und sah nun in den Himmel. „Deidara..-san..“ flüsterte ich, meine Augen geschlossen. Ich hörte nur noch das Rauschen der Blätter um die Lichtung herum. Sie wiegten mich in eine Art Trance.

Noch nie, so schien es, war er für mich so unerreichbar fern.. Noch abweisender als er es jemals war..

Stille.

„Hm...?“ , vorsichtig öffnete ich meine Augen wieder, doch diese drohten müde und schwer von selbst zuzufallen. ‚Deine Zeit läuft‘. Die Worte des schwarzhaarigen Uchiha, den Mann, den ich liebte, der Mann, nach dem ich mich sehnte, und der Mann, der so unerreichbar wie der Mond schien, hallten in meinem Kopf wieder. Unerreichbar wie der Mond... aber.. war er wirklich so unerreichbar wie der Mond? War der Mond überhaupt unerreichbar?

Meine Zeit läuft. Es war nur die Frage, für was die Zeit lief.

Der eigentliche Grund, wieso ich meine Augen noch mal öffnete, war allerdings ein anderer gewesen.., die unzähligen, kleinen, glitzernden Tropfen in der Luft, dessen gebrochenes Licht sanft mit ihnen auf die Erde sank, bemerkte ich nicht mehr. In diesem Moment waren meine Augen bereits zugefallen.

Meinte Zeit lief weiter.